

Prof. Dr. Alfred Toth

Die Diskretheit von Zeichen und Objekten

1. In Toth (2009b) wurde das fundamentale semiotische Axiom von Bense, das gleich am Anfang seines ersten Semiotik-Buches (Bense 1967) steht, modifiziert:

Axiom (Bense): Jedes beliebige Etwas kann (im Prinzip) zum Zeichen erklärt werden (1967, S. 9).

Axiom (Bense/Toth): Jedes beliebige Etwas kann zum Zeichen, aber nicht zum Zeichen für jedes beliebige Etwas erklärt werden.

Die umgangssprachliche und vortheoretische Motivation für diese Modifikation ist sofort einsichtig: Niemand wird ein Photo von einer Stadt anstelle eines in die Richtung dieser Stadt weisenden Wegweisers plazieren. Niemand wird ein Windrad, das die Geschwindigkeit des Windes abschätzen lässt, anstelle eines Wetterhahns, der die zur Voraussage von Gewittern nötige Richtung des Windes angibt, auf sein Dach setzen. Ein besonders schönes Beispiel einer Repräsentation eines Objektes durch eine **falsche Zeichenklasse** liegt ferner dem folgenden Witz zugrunde:

Ein Mann beobachtet eine Gruppe von Leuten, die zusammenstehen und hin und wieder lachen. Als er näher tritt, hört er, wie einer eine Zahl nennt und die anderen lachen. Er fragt: "Worüber lachen Sie denn so?" – "Ach, wir haben zur Vereinfachung unsere Witze, die wir kennen, mit Zahlen belegt. So brauchen wir nur noch die Zahl zu nennen und können lachen." Darauf sagt der Mann: "Siebenundsiebzig." Da können sich die Leute kaum vor Lachen halten. "Was ist denn los?", fragt er. – "Den kannten wir noch nicht!" (aus: BILD vom 23.11.1997)

Das Thema ist hier also nicht eine im alltäglichen Umgang lächerliche "Göderlisierung", sondern die Tatsache, dass Witze normalerweise durch Sätze und nicht durch Zahlen, also durch eine andere Zeichenklasse repräsentiert werden.

2. Wenn es also falsche Zeichenklassen gibt, dann wird damit vorausgesetzt, dass die 10 Peirceschen Zeichenklassen diskret sind, d.h. dass Objekte nicht frei austauschbar durch die eine oder andere dieser 10 Zeichenklassen repräsentiert werden können. Auf der Richtigkeit dieser Annahme basiert ja offenbar die Einteilung aller möglichen Zeichen in genau 10 Klassen. Wäre es so, dass Objekte durch mehr als 1 Zeichenklasse repräsentiert werden könnten, würde es keinen Sinn machen, genau 10 Zeichenklassen zu unterscheiden, denn dann würde mindestens 1 Zeichenklasse mindestens zwei verschiedene Objekte repräsentieren, und es würde folgen, dass jedes beliebige Etwas zum Zeichen für jedes beliebige Etwas erklärt werden können, also etwa auch ein Bild zum Wegweiser oder ein logisches Schlusschema zum Verkehrszeichen.

Nun ist es allerdings so, dass, wie in Toth (2009a) gezeigt, dass von den 45 Paaren, welche man bekommt, wenn man alle 10 Zeichenklassen ausser sich selbst miteinander kombiniert, 32 in mindestens 1 Subzeichen zusammenhängen und nur 13 nicht-zusammenhängend sind:

- 1 (3.1 2.1 1.1)
- 2 (3.1 2.1 1.2)

- | | |
|-----------------|-----------------|
| 1 (3.1 2.1 1.1) | 2 (3.1 2.1 1.2) |
| 3 (3.1 2.1 1.3) | 3 (3.1 2.1 1.3) |

- | | | |
|-----------------|-----------------|-----------------|
| 1 (3.1 2.1 1.1) | 2 (3.1 2.1 1.2) | 3 (3.1 2.1 1.3) |
| 4 (3.1 2.2 1.2) | 4 (3.1 2.2 1.2) | 4 (3.1 2.2 1.2) |

- | | | | |
|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|
| 1 (3.1 2.1 1.1) | 2 (3.1 2.1 1.2) | 3 (3.1 2.1 1.3) | 4 (3.1 2.2 1.2) |
| 5 (3.1 2.2 1.3) | 5 (3.1 2.2 1.3) | 5 (3.1 2.2 1.3) | 5 (3.1 2.2 1.3) |

- | | | | |
|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|
| 1 (3.1 2.1 1.1) | 2 (3.1 2.1 1.2) | 3 (3.1 2.1 1.3) | 4 (3.1 2.2 1.2) |
| 6 (3.1 2.3 1.3) | 6 (3.1 2.3 1.3) | 6 (3.1 2.3 1.3) | 6 (3.1 2.3 1.3) |

- | | | | |
|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|
| 1 (3.1 2.1 1.1) | 2 (3.1 2.1 1.2) | 3 (3.1 2.1 1.3) | 4 (3.1 2.2 1.2) |
| 7 (3.2 2.2 1.2) | 7 (3.2 2.2 1.2) | 7 (3.2 2.2 1.2) | 7 (3.2 2.2 1.2) |

- | | | | |
|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|
| 1 (3.1 2.1 1.1) | 2 (3.1 2.1 1.2) | 3 (3.1 2.1 1.3) | 4 (3.1 2.2 1.2) |
| 8 (3.2 2.2 1.3) | 8 (3.2 2.2 1.3) | 8 (3.2 2.2 1.3) | 8 (3.2 2.2 1.3) |

- | | | | |
|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|
| 1 (3.1 2.1 1.1) | 2 (3.1 2.1 1.2) | 3 (3.1 2.1 1.3) | 4 (3.1 2.2 1.2) |
| 9 (3.2 2.3 1.3) | 9 (3.2 2.3 1.3) | 9 (3.2 2.3 1.3) | 9 (3.2 2.3 1.3) |

- | | | | |
|------------------|------------------|------------------|------------------|
| 1 (3.1 2.1 1.1) | 2 (3.1 2.1 1.2) | 3 (3.1 2.1 1.3) | 4 (3.1 2.2 1.2) |
| 10 (3.3 2.3 1.3) | 10 (3.3 2.3 1.3) | 10 (3.3 2.3 1.3) | 10 (3.3 2.3 1.3) |

- 5 (3.1 2.2 1.3)
- 6 (3.1 2.3 1.3)

- | | |
|-----------------|-----------------|
| 5 (3.1 2.2 1.3) | 6 (3.1 2.3 1.3) |
| 7 (3.2 2.2 1.2) | 7 (3.2 2.2 1.2) |

- | | | |
|-----------------|-----------------|-----------------|
| 5 (3.1 2.2 1.3) | 6 (3.1 2.3 1.3) | 7 (3.2 2.2 1.2) |
| 8 (3.2 2.2 1.3) | 8 (3.2 2.2 1.3) | 8 (3.2 2.2 1.3) |

- | | | | |
|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|
| 5 (3.1 2.2 1.3) | 6 (3.1 2.3 1.3) | 7 (3.2 2.2 1.2) | 8 (3.2 2.2 1.3) |
| 9 (3.2 2.3 1.3) | 9 (3.2 2.3 1.3) | 9 (3.2 2.3 1.3) | 9 (3.2 2.3 1.3) |

- | | | | |
|------------------|------------------|------------------|------------------|
| 5 (3.1 2.2 1.3) | 6 (3.1 2.3 1.3) | 7 (3.2 2.2 1.2) | 8 (3.2 2.2 1.3) |
| 10 (3.3 2.3 1.3) | 10 (3.3 2.3 1.3) | 10 (3.3 2.3 1.3) | 10 (3.3 2.3 1.3) |

9 (3.2 2.3 1.3)
10 (3.3 2.3 1.3)

Die Frage ist nun, ob diese Zeichenzusammenhänge der vorgeblichen Diskretheit der Zeichenklassen widersprechen oder nicht. Formal ausgedrückt, bedeutet dieses Frage, ob die inhaltliche Diskretheit zweier triadischer Relationen durch gemeinsame monadische oder dyadische Relationen widerlegt wird oder nicht. Nehmen wir also z.B. die beiden Zeichenklassen (3.1 2.2 1.3) und (3.1 2.3 1.3). Die erste enthält die Zeichen als solche, die Zahlen und ästhetische Zustände, die zweite Aussagen über Objekte oder Ereignisse. Wie man sieht, sind die inhaltlich diskret, aber ihre Schnittmenge ist $(3.1 2.2 1.3) \cap (3.1 2.3 1.3) = (3.1 1.3)$. Dass gemeinsame Schnittmengen von Partialrelationen keine Einwände gegen die Diskretheit von Zeichenklassen sind, wird nun aber durch den oben zitierten Witz klar, denn die Nummern der Witze fallen in die Zeichenklasse (3.1 2.2 1.3), die Aussagen, mit denen Witze normalerweise erzählt werden, fallen aber in die Zeichenklasse (3.1 2.3 1.3).

3. Wir also im folgenden für jede der 10 Zeichenklassen prüfen, ob sie als Klassen, d.h. als Mengen diskret sind, und zwar so, dass wir sie systematisch von Mittel- über den Objekt- zum Interpretantenbezug aufbauen:

3.1. (3.1 2.1 1.1)

Reine Qualität.

3.2. (3.1 2.1 1.2)

“Ein Objekt oder Ereignis der Erfahrung, wobei die Idee des Objektes durch eine seiner Qualitäten bestimmt wird (Walther 1979, S. 82). Zkl (3.2) unterscheidet sich von Zkl (3.1) dadurch, dass der Mittelbezug determiniert ist. Es handelt sich also nicht nur z.B. um eine Farbe, sondern um die raumzeitliche Bestimmung dieser Farbe.

3.3. (3.1 2.1 1.3)

“Ein allgemeiner Typus (oder ein allgemeines Gesetz), dessen einzelne Momente bestimmte Qualitäten einschliessen müssen, damit es im Interpretieren die Idee eines solches Objektes hervorruft” (Walther 1979, S. 83). (3.3) unterscheidet sich also von (3.2) dadurch, dass die Qualitäten weiter abstrahiert werden, und zwar zu konventionell verwendbaren Mittelbezügen wie sie etwa bei Buchstaben vorliegen, welche die Laute einer Sprache kodieren.

3.4. (3.1 2.2 1.2)

“Objekt oder Ereignis direkter Erfahrung, das auf ein anderes Objekt verweist, mit dem es direkt verbunden ist, da es von diesem verursacht wird” (Walther 1979, S. 82). Hier kommt also im Gegensatz zu allen vorherigen Zeichenklassen, d.h. (3.1) bis und mit (3.3), mit dem Wechsel vom Icon (2.1) zum Index (2.2) die kausal-nexale Verbindung des Zeichens mit seinem Objekt ins Spiel.

3.5. (3.1 2.2 1.3)

“Allgemeiner Typus (oder ein allgemeines Gesetz, dessen einzelne Momente die Aufmerksamkeit tatsächlich auf ein bestimmtes Objekt lenken” (Walther 1979, S. 83). Der allgemeine Typus ergibt sich aus der Ersetzung des singulären Mittels (1.2) in Zkl (3.4) durch konventionelle Mittel (1.3). Das Besondere an dieser Zkl ist, dass ihre Zeichen “mit ihren Objekten direkt verbunden sind”, d.h. es handelt sich hier um Zeichen, deren Objekte nicht ausserhalb des Zeichenseins existieren, wie etwa die Zahlen, die Zeichen an sich und die ästhetischen Zustände (vgl. Bense 1992). Da diese Zeichenklasse für das “Zeichen an sich” steht, kann man sich fragen, ob nicht die Diskretheit der Zeichenklassen durch diese Zeichenklasse aufgehoben wird, denn nicht nur enthält ja sozusagen jedes Zeichen qua seiner Zeichenhaftigkeit sich selbst und fällt also in diese Zeichenklasse, sondern, wie E. Walther (1982) nachgewiesen hatte, ist jede der 10 Peirceschen Zeichenklasse durch mindestens 1 Subzeichen mit der Zeichenklasse des Zeichens an sich verbunden, und zwar entweder qua (3.1), qua (2.2) oder qua (1.3). Es ist allerdings auch hier so, dass der maximale Zusammenhang dieser Zeichenklasse mit den übrigen eine dyadische Partialrelation ist und daher, wie oben gezeigt, nicht signifikant ist, um die Diskretheit dieser Zeichenklasse aufzuheben.

3.6. (3.1 2.3 1.3)

“Ein Zeichen, das mit seinem Objekt durch eine Assoziation allgemeiner Ideen verbunden ist” (Walther 1979, S. 84). Diese Zkl unterscheidet sich von Zkln (3.4) und (3.5) durch den symbolischen Objektbezug, der nicht nur den allgemeinen Typus qua gesetzmässiger Mittel, sondern auch die Allgemeinheit des repräsentierten Objektes qua konventionellem Objektbezug (2.3) garantiert.

3.7. (3.2 2.2 1.2)

“Ein Objekt oder Ereignis direkter Erfahrung, das als Zeichen Information über sein Objekt liefert, welche ein aktuelles Faktum, ein aktueller Sachverhalt ist” (Walther 1979, S. 82 f.). Diese Zkl unterscheidet sich nun von allen vorangehenden, d.h. (3.1) bis und mit (3.6) dadurch, dass das Objekt nicht ein Gegenstand ist, sondern etwas Beurteilbares, d.h. eine Aussage, die entweder wahr oder falsch ist, und zwar sind die Kriterien zur Entscheidung des Wahrheitsgehaltes der Aussage entweder, wie in dem vorliegenden und dem nächsten Fall, dadurch gegeben, dass das Zeichen und sein Objekt kausal oder nexal im Index (2.2) verbunden sind, oder aber, wie in den Fällen (3.9) und (3.10), durch konventionelle (sprachliche) Information.

3.8. (3.2 2.2 1.3)

“Ein Typus (oder ein allgemeines Gesetz), der eine bestimmte Information über sein Objekt liefert und den Interpreten zur Aktion oder Entscheidung drängt” (Walther 1979, S. 83 f.). (3.8) unterscheidet sich von (3.7), wie bereits angedeutet, durch den gesetzmässigen Mittelbezug. Würde also etwa ein Befehl wie in (3.7) mit Hilfe von singulären Mittelbezügen gegeben, würde er unter Umständen nicht als verbindlich angesehen oder wäre nur individuell (z.B. könnte ein Schuhtritt nur eine einzelne, bestimmte Person treffen). Wenn

der Befehl aber wie im vorliegenden Fall durch gesetzmässige Mittel gegeben wird, ist er unabhängig von seiner Singularität und daher allgemeingültig.

3.9 (3.2 2.3 1.3)

“Ein Zeichen, das durch eine Assoziation allgemeiner Ideen mit seinem Objekt verbunden ist, um eine Aussage über dieses Objekt zu machen” (Walther 1979, S. 84). Diese und die folgende Zeichenklasse sind nun wegen der konventionellen Objektbezüge an mündliche oder vor allem schriftliche metasemiotische Systeme gebunden. In diesem Fall handelt es sich wegen des rhematischen Interpretantenbezuges (3.2) um eine entscheidbare Aussage.

3.10. (3.3 2.3 1.3)

“Das Zeichen eines vollständigen regulären (gesetzmässigen) Zeichenzusammenhangs” (Walther 1979, S. 84). (3.10) unterscheidet sich von (3.9) dadurch, dass der Interpretantenbezug nicht nur entscheidbar ist in Bezug auf Richtigkeit oder Falschheit, sondern immer wahr bzw. notwendig wahr, d.h. es liegt eine logische Wahrheit vor, die natürlich wiederum nur für mündlich oder schriftliche kodifizierte metasemiotische Systeme gelten kann.

4. Wie man sieht, ist es unmöglich, ein Objekt, das durch eine der 10 Zeichenklassen repräsentiert wird, durch eine andere zu repräsentieren, etwa indem man eine der Partialrelationen austauscht. Die Zeichenklassen selber sind also diskret. Wie steht es aber um die Objekte? Obwohl E. Walther (1977) gezeigt hat, dass man sogar unter Umständen eine Melone als Wegweiser mit der Nachricht “Hier in der Nähe ist ein Bauernhof, wo es reife Melonen zu kaufen gibt” verstehen kann, wird hier das als Zeichen verwendete Objekt durch den Kontext, d.h. durch andere Zeichen bestimmt sowie ferner durch die Nähe des als Wegweiser verwendeten Objektes und dem Melonenfeld. Hingegen wird niemand diese Wassermelone nehmen, um anhand ihrer grünen Farbe die Qualität “grün” (3.1 2.1 1.1), das Ampellicht grün mit der Botschaft “freie Fahrt” (3.1 2.1 1.2), das Wort “grün” (3.1 2.1 1.3), den ursächlichen Zusammenhang zwischen der Melone und dem Klima, das Melonen gedeihen lässt (3.1 2.2 1.2), die aufgepöhlte Melone als Repräsentanten der Zahl “1” (3.1 2.2 1.3), als kategorischen Imperativ mit der Bedeutung: “Esst Melonen!” (3.2 2.2 1.3), als objektalen Repräsentanten für die Aussage “Melonen sind Kürbisgewächse” (3.2 2.3 1.3) oder gar als Stellvertreter für das logische Schema “1. Melonen sind Kürbisgewächse. 2. Kürbisgewächse sind gesund. 3. Melonen sind gesund” auffassen, denn die Melone als Objekt gehört in die Zeichenklasse der Objekte, d.h. (3.2 2.2 1.2). Daraus folgt also, dass nicht nur die Zeichenklassen, sondern auch die Objekte diskret sind.

Bibliographie

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Die Eigenrealität der Zeichen. Baden-Baden 1992

Toth, Alfred, Zeichenzusammenhänge und Zeichennetze. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, www.mathematical-semiotics.com (2009a)

Toth, Alfred, Das Zeichen als “Symbol für ein Anderes” (Vaihinger). In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, www.mathematical-semiotics.com (2009b)

Walther, Elisabeth, Ein als Zeichen verwendetes Natur-Objekt. In: Semiosis 5, 1977, S. 54-60

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979